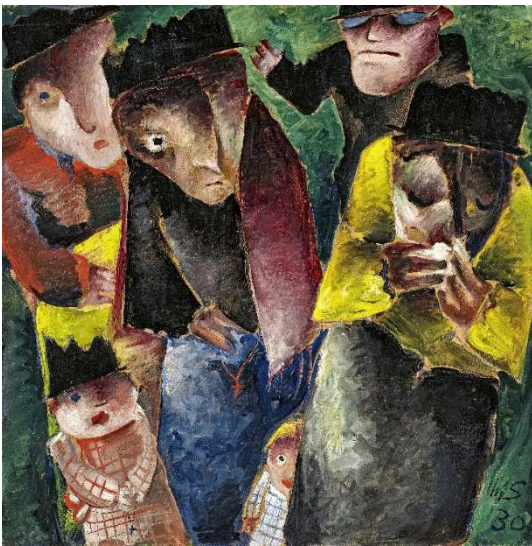


Presseinformation zur Ausstellung

DAS GEWICHT DER ZEIT

Werner Scholz. Menschenbilder 1927–37

11. Februar – 9. Juni 2024



Werner Scholz: *Trauernde*, 1930
Privatsammlung Deutschland
© Nachlass Werner Scholz, Hamburg
Foto: Van Ham Kunstauktionen / Saša Fuis, Köln

»Scholz ist wesentlich, weil er Inhalte unserer Zeit, die uns alle angehen, hinstellt, und weil er formal wirklich etwas riskiert.« Die Qualitäten, die der Kunstkritiker Kurt Kusenbergs 1932 dem Berliner Maler Werner Scholz (1898–1982) bescheinigte, beeindrucken noch heute. Ausdrucksstark und empathisch widmete sich Scholz Kleinbürger- oder Halbweltexistenzen und schaute auf die eher dunklen Seiten der Zwischenkriegsjahre: Mittellose und Trauernde, Flüchtende und Zurückbleibende sind seine Protagonisten – würdevolle Gestalten von eindringlicher Präsenz.

Dank seiner prägnant stilisierenden Kompositionen galt Scholz um 1930 als verheißungsvoller Newcomer; fortschrittliche Galerien zeigten seine Werke, namhafte Museen erwarben sie. 1937 durch die Nationalsozialisten als »entartet« verfehmt, zog sich der Künstler 1939 nach Tirol zurück – eine Region, die er seit Kindertagen regelmäßig besuchte. 1944 zerstörte eine Bombe sein Berliner Atelier, und die darin versteckten Bilder wurden vernichtet.

So blieb das vor 1937 geschaffene Frühwerk von Werner Scholz zu weiten Teilen unbekannt – und als Hauptwerk unerkannt. Während Scholz' nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs entstandenes Œuvre gut dokumentiert und publiziert wurde, ist seine Produktion der Jahre 1927–37 kaum greifbar. Neben den in öffentlichen und privaten Sammlungen erhaltenen Gemälden und Pastellen sind es im Nachlass des Künstlers überlieferte historische Werk- und Ausstellungsfotografien, die zumindest einen Eindruck davon vermitteln, warum Scholz um 1930 als »wesentlich« gelten konnte – und auch heute gelten sollte.

Die Ausstellung *Das Gewicht der Zeit* möchte Scholz' Berliner Jahren durch die Präsentation von rund 40 Gemälden und Pastellen, ergänzt um historische Werk- und Ausstellungsfotografien aus dem Nachlass des Künstlers, erstmals klarere Konturen verleihen. So werden Facetten einer bemerkenswerten Malkunst sichtbar: Auf ungewöhnliche Weise verbindet sie großstädtische Berliner mit dörflichen Tiroler Lebenswelten, und eigenwillig changiert sie dabei zwischen gemäßigttem Expressionismus und neusachlichem Realismus.



v. l. n. r.: Die Diele der Dame (Die beiden Freundinnen), 1927, Privatbesitz, Foto: Kunsthaus Lempertz / Saša Fuis, Köln; Kind zwischen Gräbern, 1933, Privatsammlung, Foto: privat; Paar, 1931, Privatsammlung, Foto: privat; alle Werner Scholz und alle © Nachlass Werner Scholz, Hamburg.

In Scholz' Bildern offenbart sich eine sozialkritische Tendenz, die letztlich politisch gewollte Gesellschaftsstrukturen für die Verelendung und Versehrung des Einzelnen verantwortlich macht. Am eigenen Leib hatte Scholz die konkrete Zerstörungskraft politischer Weichenstellungen erfahren müssen, als er 1917 als Frontsoldat im Ersten Weltkrieg seinen linken Unterarm verlor. Deshalb wohl sind Scholz' Bilder von Invaliden, Notleidenden, Hungernden und Bettelnden, von Verwitweten und Verwaisten keine individualisierenden Porträts, sondern abstrahierende, in der Typisierung immer wieder auch überzeichnende Darstellungen. Mit ihnen nähert sich Scholz der Malerei der Neuen Sachlichkeit an.

Zugleich sind seine Werke hoch expressiv – eine Intensivierung, die Scholz durch Reduktion erreicht: Die Statuarik bildfüllender Körper, die er wuchtig-monumental konturiert und zugleich mit subtil abgeschattierter Farbigkeit zu plastischer Präsenz erweckt, verleiht Mienen und Gebärden eine ins Existenzielle weisende Ausdruckskraft, wie man sie von den blockhaften Skulpturen Ernst Barlachs (1870–1938) kennt. Werke des Bildhauers aus der Sammlung des Ernst Barlach Hauses werden in der Ausstellung in einen Dialog mit Scholz' Bildern treten.



v. l. n. r.: Witwen, 1931, Privatsammlung Deutschland, Foto: Kunsthaus Lempertz / Saša Fuis, Köln; Junge Frau, 1932, Privatsammlung, Foto: Grisebach GmbH; Witwer, 1927, Foto: Bent Federau; Die Waisenkinder, 1932, Privatsammlung Deutschland, Foto: Sotheby's; alle Abbildungen: Werner Scholz © Nachlass Werner Scholz, Hamburg.

Mit dem sozialkritisch-veristischen Flügel der Neuen Sachlichkeit – Künstlern wie George Grosz oder Conrad Felixmüller – verbindet Scholz auch das politische Engagement. Um 1930 macht er

sich als umtriebiger linker Maler einen Namen: Er beteiligt sich an Ausstellungen der kommunistischen »Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands« (deren Mitglied er ist) und der »Novembergruppe«, gibt Bilder für die *Internationale Ausstellung sozialistischer Kunst heute* in Amsterdam und unterstützt die Schau *Frauen in Not* in Berlin. Die zeitgenössische Kunstkritik würdigt ihn als Kämpfer für das Proletariat. Anlässlich einer Einzelausstellung in der Berliner Galerie Victor Hartberg formuliert ein Rezensent in der *Täglichen Rundschau* vom 13. November 1932: »Scholz ist ein typisch antiklassischer Maler; wenn man will, ein geheimer ›Gotiker‹; besessen, einseitig und von einer verbissenen Zärtlichkeit. Ein Protestant im echten Sinne; ein erregter und aus den Erschütterungen der Zeit schaffender Mensch; radikal ohne Tendenz, aber radikal in menschlicher Haltung. Der Künstler wird wieder zum Träger einer sozialen Idee. Scholz ist einer, in dem der uralte und ewig neue Menschheitstraum brennt: Die Menschen aus ihrer Knechtschaft zu befreien.«

Schon ab 1928 ergänzen dörfliche Typen in Scholz' Bildern das städtische Proletariat: Bäuerinnen und Kirchgängerinnen, später Nonnen, Patres, Firmlinge, Betende und Brautjungfern. Diese Motivwahl ist keineswegs einer Wandlung des Künstlers vom Kommunisten zum gläubigen Christen geschuldet – Scholz malt keine religiösen Bilder, sondern Bilder über Religiosität. Sein Blick bleibt kritisch: Ein durch kirchliche Rituale reglementiertes Leben zeichnet ähnliche Verhärtungen in die Gesichter seiner Figuren wie die Armseligkeit der Metropolenexistenz. Frömmigkeit verspricht keine Befreiung, sondern erscheint nicht selten wie eine andere Art der Knechtschaft, auferlegt von strengen Funktionären des Glaubens. Und doch spricht gerade auch aus solchen Bildern die Hoffnung auf Freiheit und Selbstbestimmung – Werner Scholz formuliert sie mit »verbissener Zärtlichkeit«.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalogbuch im Eigenverlag des Ernst Barlach Hauses, herausgegeben und mit einem Text von Karsten Müller (72 Seiten, gebunden, 16 Euro).

Ergänzend zur Schau *Das Gewicht der Zeit* mit frühen Gemälden und Pastellen zeigt die Freie Akademie der Künste Hamburg vom 12. Februar bis 17. März 2024 spätere Arbeiten von Werner Scholz unter dem Titel *Vor Ort – Industrie / Landschaft*.



Werner Scholz: *Trauernde*, 1930
Privatsammlung Deutschland
© Nachlass Werner Scholz, Hamburg
Foto: Van Ham Kunstauktionen / Saša Fuis, Köln



ERNST BARLACH HAUS

DAS GEWICHT DER ZEIT

Werner Scholz. Menschenbilder 1927–37

11. Februar – 9. Juni 2024

PRESSEGESPRÄCH

Freitag, 9. Februar 2024, 11 Uhr

ERÖFFNUNG

Sonntag, 11. Februar 2024, 11 Uhr

VERANSTALTUNGEN

Kuratorenführungen

Dienstag, 20. Februar und 9. April 2024, 18 Uhr

Anmeldung nicht erforderlich

Ausstellungsrundgänge

Die Tochter Claudia Grasse im Gespräch

Sonntag, 10. März 2024, 14 Uhr

Der Freund Klaus Metzelder im Gespräch

Sonntag, 26. Mai 2024, 14 Uhr

Workshops

Anmeldung unter 040-82 24 21 16 oder lott@barlach-haus.de

Kleistermeister

Ferienworkshop für Kinder ab 6

Samstag, 23. März 2024, 11–15 Uhr

Mit dem Zeichenstift erkunden wir die Ausstellung, dann geht's ans eigene Gestalten mit Pappmaché.

Was uns bewegt

Workshop für Menschen ab 6

Samstag, 27. April 2024, 11–15 Uhr

Wir suchen expressive Formen und Farben, spielen mit Möglichkeiten und Grenzen von Bewegung.

Mit Kerben und Kanten

Hozschnitt-Workshop für Menschen ab 8

Samstag, 8. Juni 2024, 11–16 Uhr

Wir finden und drucken Bilder und Geschichten.

Familientag

Sonntag, 21. April 2024, 11–16 Uhr

Bunte Aktionen im Stundentakt, freier Eintritt für Eltern mit Kindern

17 Uhr Familienkonzert mit dem Ensemble Vocoder (Familienticket 30 Euro)



ERNST BARLACH HAUS

BIOGRAFIE

WERNER SCHOLZ (1898 – 1982)



Werner Scholz mit seiner Frau Ursula in Alpbach, um 1940;
Foto: Archiv Werner Scholz, Hamburg

1898–1926

Am 23. Oktober 1898 wird Werner Scholz als Sohn des Architekten Ehrenfried Scholz und der Pianistin Elisabeth Scholz, geb. Gollner, in Berlin geboren. 1916 beginnt er ein Kunststudium an der Hochschule der Bildenden Künste in Berlin, meldet sich dann aber im Folgejahr als Freiwilliger zum Kriegseinsatz. An seinem 19. Geburtstag wird er bei Gefechten in Nordfrankreich schwer verwundet und verliert seinen linken Unterarm. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs nimmt Scholz 1919 sein Kunststudium in Berlin wieder auf; malerisch knüpft er dabei zunächst an den deutschen Impressionismus an.

Bedeutsam wird in Scholz' Jugendjahren die Begegnung mit der Philosophie Baruch de Spinozas (1632–1677); rückblickend schreibt er dazu: »Ein weltanschauliches Bild hat sich geformt, aus dem Kriege fast noch als Kind kommend (19 Jahre), aus dem intensiven Studium der Ethik des Spinoza, viel später gelangte ich zur formalen Revolution der Menschen Kandinsky, Macke, Marc, zur Brücke. Meine Hochschulzeit, will ich damit sagen, durchstieß ich nicht zuerst mit Hilfe der Maler, die für uns wieder die Axiome des Bildbauens gefunden haben, sondern durch Spinoza. Durch ihn wurde auch Vaterhaus usw. gesprengt.«

1920 bezieht Scholz ein Atelier am Nollendorfplatz. 1925 hat er seine erste Einzelausstellung: In der Berliner Buch- und Kunsthandlung Ferdinand Ostertag präsentiert er Zeichnungen und Lithografien. Scholz' künstlerisches Interesse gilt nun verstärkt den Malern der »Brücke« und Emil Nolde, den Scholz um 1930 persönlich kennenlernt. Nolde erwirbt ein Gemälde des Jüngeren und empfiehlt ihn dem Direktor des Märkischen Museums Witten. Dort ist 1936 Scholz' letzte institutionelle Ausstellung vor seiner Verfemung als »entartet« zu sehen. Scholz' Hochachtung für Nolde weicht schon um 1933 klarer Distanzierung – als Antisemit und NSDAP-Mitglied hat sich Nolde diskreditiert.

1927–1937

Um 1927 beginnt Scholz, sich einer sozial und politisch engagierten Malerei zuzuwenden. Entfremdung und Elend des Großstadtlebens, ungleiche Machtverhältnisse und Szenen der Gewalt, Kleinbürgernot und Halbwelttristesse werden seine Themen, der Stil ist expressiv-realistisch mit einer Tendenz zu veristischer Überzeichnung. Parallel entstehen zahlreiche Werke mit ländlichen Motiven: Die Härten bäuerlicher Arbeit und ein streng kirchlich geprägtes Leben spiegeln sich in seinen Darstellungen von Feldarbeiterinnen und Kirchgängerinnen, Nonnen mit Waisenkindern, Patres und Kranzeljungfern wider. Eindrücke für seine dörfliche Motivwelt gewinnt Scholz in Tirol, wo er sich schon ab 1912 regelmäßig (zunächst mit den Eltern) aufhält, ehe er 1939 unter dem Druck nationalsozialistischer Ächtung Berlin verlässt und dauerhaft ins österreichische Alpbach übersiedelt.

1928 nimmt Werner Scholz an der *Großen Berliner Kunstausstellung* teil. Im Ausstellungskatalog ist er der Gruppe »Die Abstrakten. Internationale Vereinigung der Expressionisten, Futuristen, Kubisten und Konstruktivisten« zugeordnet. Die von Oskar Nerlinger 1926 gegründete Gruppe tritt 1932 geschlossen der kommunistisch ausgerichteten »Asso« (»Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands«) bei. Zu den mehreren Hundert »Asso«-Mitgliedern zählen unter anderem Otto Dix, George Grosz, John Heartfield, Käthe Kollwitz, László Moholy-Nagy, Otto Nagel, Rudolf Schlichter und Arthur Segal. Bereits an der ersten Ausstellung der »Asso« 1929 ist Scholz beteiligt, er könnte also schon zu diesem Zeitpunkt Mitglied der Vereinigung gewesen sein. Scholz' Präsenz in einem engagiert linken Kontext setzt sich in den nächsten Jahren fort: 1930 beteiligt er sich an der *Internationalen Ausstellung sozialistischer Kunst heute* in Amsterdam, 1931 in Berlin an der Schau der Novembergruppe und der *Internationalen Ausstellung »Frauen in Not«*.

Früh erkennt Scholz die Gefahren des heraufziehenden Nationalsozialismus. Im Januar 1931 notiert er: »Ja, es ist höchste Zeit, sich der wütenden Kulturzerstörerei der Nazis entgegenzustemmen, ihr mit tatkräftiger Arbeit zu antworten. Papierne Pamphlete und Proteste werden heute, wie uns die täglichen Ereignisse beweisen, gegenstandslos. Die Frevel, die sich Faschisten bereits auf legale Weise leisten können, müssen in ihrer Verantwortungslosigkeit vor der gesamten Öffentlichkeit demonstrativ aufgezeigt werden. Und zwar dauernd und systematisch, durch Schaffung einer Kampfgemeinschaft, die alle Kulturmittel einschließt, die ihren Kampf bis auf die Straße trägt, alle Propagandamittel nützt, um große Bevölkerungsschichten zu erfassen, die immer wieder in die Gehirne hämmert, was sein wird, wenn diese gefährliche Reaktion an die Macht kommt.«

Bis Mitte der 1930er-Jahre hat Scholz zahlreiche Einzelausstellungen in führenden Galerien, etwa in den Berliner Galerien Neumann-Nierendorf (1930), Victor Hartberg (1932) und von der Heyde (1933 und 1935), außerdem im Kunstsalon Ludwig Schames in Frankfurt und im Kunsthaus Herbert Tannenbaum in Mannheim (beide 1931), in der Galerie Neue Kunst Fides in Dresden (1933) und im Kunstsalon Maria Kunde in Hamburg (1934). Parallel zeigen ihn Institutionen in Essen (Museum Folkwang, 1932), Bielefeld (Städtisches Kunsthaus, 1933), Köln (Kunstverein) und Kassel (Kunstverein, beide 1934). Bereits 1931 nimmt Scholz eine Einladung an, sein Werk am Dessauer Bauhaus zu präsentieren. Über eine Begegnung mit Wassily Kandinsky dort schreibt er später: »Während unserer Unterhaltung lud er mich ein, am Abend als Gast bei seinem Unterricht zu sein. Und diese Stunde wurde mir zu einem unvergesslichen Erlebnis: Ein strahlender, großzügiger, weit ausholender, reifer Mann unter jungen, suchenden Menschen. Helligkeit und echte Heiterkeit löste er aus, ohne jedes Dogma.«

Scholz beteiligt sich an Gruppenausstellungen, die sein Werk auch international bekannt machen. So sind Bilder von ihm 1932 in Oslo, Bergen und Kopenhagen zu sehen, 1933 in Moskau, Groningen und New York. Namhafte Museen kaufen Arbeiten an: 1931 erwirbt die Berliner Nationalgalerie das Gemälde *Frau mit Kind* (das sie 1935 beim Künstler gegen das Blumenstillleben *Amaryllis* tauscht), 1933 nimmt

das Kölner Wallraf-Richartz-Museum das im selben Jahr gemalte Triptychon *Das tote Kind* in seine Sammlung auf. *Amaryllis* und *Das tote Kind* werden 1937 von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und auf der Propaganda-Schau *Entartete Kunst* in München ausgestellt; seither sind die Werke verschollen. Auch eine Reproduktion des Gemäldes *Die Braut* wird gezeigt, der Maler mit folgender Beischrift verhöhnt: »So sieht Werner Scholz – einstmals Vertreter Deutscher Kunst auf der Internationalen Kommunistischen Kunstausstellung in Amsterdam – eine deutsche Braut.«

1938–1945

Während Scholz als offensiv linker Künstler zunehmend drangsaliert wird und sein Werk in Deutschland nicht mehr öffentlich präsentieren kann, ist er 1938 und 1939 an Ausstellungen in New York und Pittsburgh beteiligt. Der in die USA emigrierte Kunsthändler Curt Valentin, ein früher Förderer von Scholz, zeigt ihn 1938 in seiner im Vorjahr gegründeten Buchholz Gallery – Curt Valentin in New York; vermutlich ermöglicht Valentin auch die Ausstellungsbeteiligung in Pittsburgh 1939. Scholz verlässt in diesem Jahr Berlin und übersiedelt mit seiner Frau Ursula ins österreichische Alpbach in Tirol, wo er das Haus »Büchsenhausen« erwirbt. Sein Berliner Atelier wird 1944 von alliierten Fliegerbomben getroffen, die dort versteckten Bilder der Berliner Jahre werden vernichtet.

1946–1982

Aus der langjährigen Beziehung zu Frida Grasse geht 1946 die Tochter Claudia hervor. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs beginnt wieder eine rege Ausstellungstätigkeit: 1946 werden Werke von Scholz in Einzelausstellungen in Wien und Konstanz gezeigt, 1947 in Innsbruck, München, Köln und Witten, 1948 in Hamburg, Münster, Frankfurt und Berlin, 1949 in Innsbruck und Linz, 1950 unter anderem in Salzburg, Graz, Hannover, Santa Barbara, Pasadena und Paris. Die Reihe der Einzelschauen und Ausstellungsbeteiligungen setzt sich in den folgenden Jahrzehnten fort, wenn auch in weniger enger Taktung.

Wichtige Bildthemen bleiben Tiroler Bauern und Landschaften, zudem wendet sich Scholz intensiv Szenen aus dem Alten Testament und der griechischen Mythologie zu. Dabei hält er am Gegenständlichen fest, verändert aber seine Malweise: Scholz löst sich von der kompakten Figuration der Berliner Zeit zugunsten einer Verschränkung von Farbflächen und -flecken, die er mosaikartig ineinanderfügt und durch schwarze Konturlinien verklammert.

In den 1950er-Jahren erhält Scholz einen Auftrag der Firma Krupp in Essen, der ihm einen weiteren Themenbereich erschließt: die Industriewelt des Ruhrgebiets. Neben dem 1954 vollendeten *Stahl-Triptychon* für Krupp entstehen 1955/56 zahlreichen Bilder, in denen Scholz Arbeiter und Maschinen ins Zentrum rückt, etwa *Schaufelbagger*, *Die Schmelzer*, *Hüttenarbeiter*, *Kran am Binnenhafen*, *Zeche nachts*, *Hochofenbatterie (Rheinhausen)*, *Gasfackel*, *Der Bergmann*, *Kleiner Flöz* und *Feuer im Revier*. Scholz' Aufenthalt im Ruhrgebiet schließen sich in den folgenden Jahren Reisen nach Italien an, und Bilder von südlichen Landschaften werden ein prägendes Element seines Spätwerks. Letzte Gemälde entstehen 1979. Am 5. September 1982 stirbt Werner Scholz in Schwaz in Tirol.

Eine erste, von Adolf Behne verfasste Monografie zu Scholz' Werk erscheint bereits 1948. Zwanzig Jahre später legte der Philosoph Hans-Georg Gadamer eine umfangreiche Publikation vor. Ein von der Tochter Claudia Grasse erarbeiteter Werkkatalog der Gemälde erscheint 1998 zum 100. Geburtstag des Künstlers, ihr Verzeichnis der frühen Pastelle folgt 2019 und ihre Biografie des Vaters 2023.



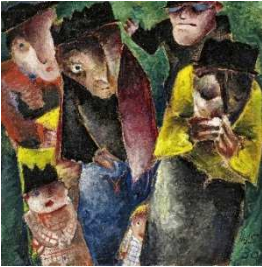
ERNST BARLACH HAUS

Pressebilder zur Ausstellung

DAS GEWICHT DER ZEIT

Werner Scholz. Menschenbilder 1927–37

11. Februar – 9. Juni 2024



01

Werner Scholz: *Trauernde*, 1930

Öl auf Karton, 75 x 75 cm

Privatsammlung Deutschland © Nachlass Werner Scholz, Hamburg

Foto: Van Ham Kunstauktionen / Saša Fuis, Köln



02

Werner Scholz: *Zirkusreiterin*, 1930

Pastell, 62 x 48 cm, Privatbesitz

© Nachlass Werner Scholz, Hamburg; Foto: privat



03

Werner Scholz: *Witwer*, 1927

Öl auf Pappe, 65 x 50 cm

© Nachlass Werner Scholz, Hamburg; Foto: Bernt Federau



04

Werner Scholz: *Mord*, 1930

Öl auf Karton, 76 x 75 cm, Privatsammlung Deutschland

© Nachlass Werner Scholz, Hamburg

Foto: Van Ham Kunstauktionen / Saša Fuis, Köln



05

Werner Scholz: *Junge Frau*, 1932

Pastell, 59,5 x 36 cm, Privatsammlung

© Nachlass Werner Scholz, Hamburg; Foto: Grisebach GmbH



06

Werner Scholz: *Die Diele der Dame (Die beiden Freundinnen)*, 1927

Öl auf Malkarton 49,5 x 37 cm, Privatbesitz

© Nachlass Werner Scholz, Hamburg

Foto: Kunsthaus Lempertz/ Saša Fuis, Köln



07

Werner Scholz: *Kind zwischen Gräbern*, 1933

Öl auf Pappe, 89,5 x 75 cm, Privatsammlung

© Nachlass Werner Scholz, Hamburg; Foto: privat



08

Werner Scholz: *Die Waisenkinder*, 1932

Öl auf Karton, 100 x 74,5 cm

Privatsammlung Deutschland

© Nachlass Werner Scholz, Hamburg; Foto: Sotheby's



09

Werner Scholz: *Bittende Frau*, 1934

Öl auf Pappe, 82 x 66 cm

Privatsammlung

© Nachlass Werner Scholz, Hamburg; Foto: privat



10

Werner Scholz: *Witwen*, 1931

Öl auf Karton, 75 x 75 cm, Privatsammlung Deutschland

© Nachlass Werner Scholz, Hamburg

Foto: Kunsthaus Lempertz / Saša Fuis, Köln



11

Werner Scholz: *Tiergartenbrücke*, 1933

Öl auf Pappe, 119 x 82,5 cm

Nachlass Werner Scholz, Hamburg

© Nachlass Werner Scholz, Hamburg; Foto: Andreas Weiss

Druckfähige Bilddateien stehen zum Herunterladen auf der Website des Ernst Barlach Hauses www.barlach-haus.de/museum/presse zur Verfügung. Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Berichterstattung und freuen uns über Belegexemplare, Links oder Hinweise nach der Veröffentlichung.



ERNST BARLACH HAUS

ZUM ERNST BARLACH HAUS

Das 1962 eröffnete Ernst Barlach Haus ist das älteste Privatmuseum Norddeutschlands. Es liegt im Jenischpark, dem schönsten Landschaftsgarten Hamburgs. Reizvoll eingebettet in das weitläufige Gelände am Elbufer, beherbergt der moderne, lichte Museumsbau eine einzigartige Sammlung. Zahlreiche Hauptwerke des expressionistischen Bildhauers, Zeichners und Schriftstellers Ernst Barlach (1870–1938) sind hier zu sehen, darunter dreißig seiner kostbaren Holzskulpturen.

Neben wechselnden Sammlungspräsentationen und ungewöhnlichen Ausstellungen zur Kunst der Klassischen Moderne und der Gegenwart bietet das Ernst Barlach Haus ein anregendes Veranstaltungsprogramm: Führungen, Lesungen, Künstlergespräche, Sommerfeste und die beliebte Konzertreihe Klang & Form, die 2022/23 ihr 25-jähriges Bestehen mit einer Jubiläumssaison gefeiert hat.

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag bis Sonntag (an Feiertagen auch Montag) 11–18 Uhr

EINTRITT

9 €, ermäßigt 7 €, Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei

FÜHRUNGEN

Kostenlose öffentliche Führungen sonntags 12 Uhr,
Anmeldungen zu privaten Führungen unter T 040–82242116
oder lott@barlach-haus.de

KONTAKT

Annette Nino, T 040-82 60 85, nino@barlach-haus.de



Das Ernst Barlach Haus im Hamburger Jenischpark; Fotos: Andreas Weiss

